

Bolz, Klaus

Article — Digitized Version

Aufschwungstendenzen in Osteuropa?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bolz, Klaus (1985) : Aufschwungstendenzen in Osteuropa?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 65, Iss. 2, pp. 54-55

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136004>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Aufschwungstendenzen in Osteuropa?

Im Westen ist die Neigung zu pauschalen Urteilen nicht eben gering, wenn es um die sozialistischen Länder Osteuropas geht. So nimmt es denn auch nicht wunder, daß nicht wenige westliche Beobachter aus den Wachstumsproblemen der osteuropäischen Länder in der zweiten Hälfte der 70er Jahre schlossen, das sozialistische Osteuropa könnte aus eigener Kraft diesen Prozeß wohl kaum mehr stoppen. Nur westliche Technologie und westliches Kapital sowie tiefgreifende Reformen einschließlich der Übernahme von Elementen des westlichen Wirtschaftssystems in die östlichen Planwirtschaften könnten eine Konsolidierung herbeiführen. In der Tat sind die Zuwachsraten wichtiger volkswirtschaftlicher Indikatoren gegenüber der ersten Hälfte der 70er Jahre in allen RGW-Ländern deutlich zurückgefallen. Doch sollten dabei in unserem eigenen handels- und kreditpolitischen Interesse nicht die von Land zu Land vorhandenen Unterschiede außer acht gelassen werden.

Wirklich extrem fiel der Rückgang zentraler volkswirtschaftlicher Größen – u. a. infolge einer verfehlten Investitions- und Außenwirtschaftspolitik – nur in Polen aus. Selbst bei größerer Betrachtung der Entwicklungsdaten der sechs anderen osteuropäischen sozialistischen Volkswirtschaften ist festzustellen, daß die Wachstumsabschwächung nicht gleichmäßig erfolgte. Denn nur Rumänien, Ungarn und die Tschechoslowakei weisen bei der Zuwachsrate des Nationaleinkommens einen Rückgang um mehrere Prozentpunkte auf; die Volkswirtschaften der UdSSR, der DDR und Bulgariens hingegen haben ihr Entwicklungstempo im Jahresdurchschnitt nur um rund 1,5 Prozentpunkte vermindert. Dabei sollte nicht übersehen werden, daß keines dieser Länder in der zweiten Hälfte der 70er Jahre ein auch nur annähernd ähnliches Entwicklungstief erreicht hatte wie Polen, erzielten sie doch auch 1976 bis 1980 jahresdurchschnittlich noch Zuwächse des Nationaleinkommens zwischen 3 % und 7 %.

Die Fortsetzung der Abschwungstendenzen zu Beginn des neuen Jahrzehnts war nicht nur von westlichen Beobachtern erwartet worden; die östlichen Wirtschaftsführer hatten mit Blick auf die Ergebnisse des vorangegangenen Planjahrfünftes und in der Absicht, ihre Volkswirtschaften auf Konsolidierungskurs zu bringen, ihre Ziele von vornherein bescheidener formuliert. Aber nicht einmal diese bescheideneren Ziele konnten in den Jahren 1981 und 1982 in allen Fällen erreicht werden; die Tschechoslowakei rutschte sogar etwas unter die Null-Wachstumslinie.

So überrascht es nicht, wenn einige westliche Beobachter aufgrund der Ergebnisse für das Jahr 1983 etwas verunsichert die Frage stellten, ob sich für die sozialistischen Länder wirtschaftlich möglicherweise eine Wende abzeichnete. Diverse Angaben in den Planerfüllungsberichten paßten in ihrer Höhe nämlich nicht in das Erwartungsschema. Eine Umkehr des bis dahin fallenden Wachstumstrends konnte vor einem Jahr allerdings noch nicht festgestellt werden. Auch mit Blick auf die inzwischen für 1984 vorliegenden Ergebnisse ist es sicherlich noch zu früh, von einer Trendwende zu sprechen, eine gewisse Erholung hat sich in einigen osteuropäischen Ländern aber durchaus fortgesetzt.

Polen hat seit 1983 zumindest den Schrumpfungprozeß der Volkswirtschaft abstoppen können. Die Tschechoslowakei konnte ihren leichten Ausrutscher ins Minus inzwischen korrigieren. Hervorzuheben sind die Ergebnisse der beiden im RGW führenden Volkswirtschaften, nämlich der Sowjetunion und der DDR. Nachdem sich für die UdSSR 1983 in der Entwicklung des verwendeten Nationaleinkommens noch eine Trendwende anzudeuten schien, konnte diese Illusion mit dem jetzt bekannt gewordenen schlechten Ergebnis für 1984 (+2,6 %, Plan +3,1 %) wohl vorerst begraben werden. Die DDR-Wirtschaft dagegen scheint Tritt gefaßt zu haben. Die Entwicklung des produzierten Nationaleinkommens (1983: +4,4 %; 1984: +5,5 %) und die Höhe der Zuwachsraten einiger weiterer Größen deuten auf eine stabilere Entwicklung.

Die in den letzten beiden Jahren erzielten Ergebnisse werfen die Frage auf, ob bei den Einflußfaktoren, die für die längerfristige Abwärtstendenz in der Entwicklung der sozialistischen Volkswirtschaften verantwortlich sind, grundsätzliche Änderungen zum Positiven eingetreten sind. Das verlangsamte Wirtschaftswachstum in allen RGW-Ländern bis Anfang der 80er Jahre sowie die Erholung in den vergangenen zwei Jahren zu erklären, erfordert eine differenzierte Analyse einer ganzen Reihe von Einflußfaktoren. Keinesfalls kann die begrenzte Leistungsfähigkeit der sozialistischen Systeme pauschal als Erklärungsgrund für alle Entwicklungs- und Strukturschwächen herangezogen werden. Gegen diese klischeehafte Bewertung sprechen einmal die von Land zu Land großen Unterschiede in der qualitativen und strukturellen Entwicklung sowie in der konkreten Systemausgestaltung, vor allem aber die Vielzahl anderer gravierender, zum Teil langfristiger Probleme, von denen die einzelnen östlichen Volkswirtschaften in unterschiedlicher Weise betroffen sind.

Als entscheidendes Manko für das gesamtwirtschaftliche Wachstum erweist sich in der Sowjetunion und in anderen RGW-Ländern seit Jahren die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in der Industrie und Landwirtschaft. Zwar ist die Arbeitsproduktivität in allen Ländern noch gestiegen, häufig aber nicht plangemäß, wodurch die hohen Erwartungen hinsichtlich des gesamtwirtschaftlichen Wachstums, die in diese Größe gesetzt wurden, nicht zu erfüllen waren. Weiter hat die fallende gesamtwirtschaftliche Kapitalproduktivität eine entscheidende Bedeutung als Erklärungsfaktor für den Wachstumsverlauf. Der Rückgang der Kapitalproduktivität hat die verschiedensten Ursachen wie höhere Erschließungskosten im Rohstoff- und Energiebereich, Umweltschutzaufwendungen, Nichtauslastung von Kapazitäten infolge eines Mangels an Rohstoffen und Vorprodukten oder an qualifizierten Arbeitskräften. In den Produktivitätsproblemen der sozialistischen Länder schlägt sich außerdem noch eine Vielzahl anderer Faktoren nieder, mit deren unbefriedigender Entwicklung die sozialistischen Länder seit Jahren zu kämpfen haben, wie z. B. Mangel an Arbeitskräften und Kapital (einschließlich Devisen), Materialverschwendung, verspätete oder Nicht-Fertigstellung neuer Kapazitäten, Mißerfolge in der Landwirtschaft, unzureichende Motivation der Beschäftigten und vieles andere mehr.

Läßt man die Faktoren, die für die Verlangsamung des Wachstums in Osteuropa verantwortlich sind, Revue passieren und versucht, sie in ihrem Einfluß zu gewichten, so kann man in den letzten Jahren keine oder nur graduelle Verbesserungen erkennen. Zur Zeit ist es bei der gegebenen Datenlage – dazu gehören auch vielfältige statistische Abgrenzungsunterschiede – noch verfrüht, die leichte Beschleunigung des Wachstums in den vergangenen zwei Jahren bereits pauschal als Wende in der Entwicklung der osteuropäischen Volkswirtschaften zu werten. Erst detaillierte Länderanalysen, die die länderspezifischen, das Wachstum beeinflussenden Faktorkonstellationen berücksichtigen, werden im Einzelfall möglicherweise das Urteil einer Wende bestätigen, da doch immerhin einige der RGW-Länder bei so wichtigen Fragen wie der Verschuldung gegenüber dem Westen und gegenüber der UdSSR oder aber bei der Materialersparnis Fortschritte vorzuweisen haben. Besonders erfolgreich stellen sich in dieser Hinsicht die Leistungen der DDR-Wirtschaft dar. Gleichzeitig ist es wiederum die DDR, die u. a. durch ihre umfangreichen Kreditaufnahmen im Westen und die geringe Ausnutzung des Swings im innerdeutschen Handel dem westlichen Beobachter Rätsel über die wahre Leistungsfähigkeit ihrer Volkswirtschaft aufgibt.